

Zur Wirkung umweltbezogener Aktivitäten im Sportverein

1. Ausgangssituation

Die ökologischen Folgen des expandierenden Sportsystems rückten in den vergangenen Jahren zunehmend in den Blickpunkt der Sportwissenschaft (z.B. Cachay, 1988; Neuerburg/Wilken, 1990; Diegl, 1989; Kirchhof, 1992; Hartmann-Tews/Allmer, 1993; Universität Leipzig, 1995; Kuhn, 1996; Radeff, 1996), des organisierten Sports (z.B. Deutscher Sportbund, 1984; Landessportbund Sachsen, 1997) und der Öffentlichkeit (z.B. Behr, 1994; Scheibel, 1994; Wilk, 1994; Feth, 1995; Wobst, 1996; DPA, 1996).

In diesem Zusammenhang werden zunehmend umweltpädagogische Konzepte für den Sport rezipiert bzw. umweltpädagogische Ansätze insbesondere für den organisierten Sport entwickelt. Auch in der Praxis der Sportvereine findet ökologisches Handeln Verbreitung, sei es durch die Beachtung ökologischer Belange beim Sportstättenbau, bei der Betreuung der Sportstätten, bei Sportveranstaltungen oder durch ökologisches Handeln von Vereinsmitgliedern. Trotz verschiedener Ansätze fehlen jedoch geschlossene pädagogische Konzepte für Umwelterziehung im organisierten Sport ebenso wie die flächendeckende Beachtung ökologischer Belange in den Sportvereinen. Wurden umweltpädagogische Elemente in Sportvereinen praktiziert, erfolgte nach bisherigem Kenntnisstand noch keine sportwissenschaftliche Begleitung, um eventuelle Wirkungen bei Sportlerinnen und Sportlern aufzudecken, da solche Bemühungen von Übungsleitern und Trainern meist nur zufällig einem größeren Interessenkreis bekannt werden.

2. Untersuchung

Recherchen im Rahmen der Untersuchung zu "Ansätzen für Umwelterziehung im Sportverein" (Thieme, 1998; Thieme, 1999) führten zu einer Trainingsgruppe im Kanurennsport, die sich zum damaligen Zeitpunkt seit ca. 18 Monaten mit ökologischen Aspekten ihrer Sportart beschäftigte und in diesem Rahmen verschiedene praktische Tätigkeiten, wie beispielsweise pH-Wert-Messungen und das Säubern von Wasserläufen, ausführten. Die Mitglieder dieser wettkampforientierten Dresdner Trainingsgruppe (n=13; Durchschnittsalter 14,1 Jahre) konnten nicht mehr vor Beginn ihrer ökologischen Aktivitäten untersucht werden, es war auch nicht mehr möglich, die ausgeführten ökologischen Tätigkeiten qualitativ und quantitativ zu erfassen.

Ein Vergleich mit Dresdner Sportlerinnen und Sportlern (n=79; Durchschnittsalter 14,5 Jahre) ohne Erfahrungen mit ökologischen Angeboten im Sportverein, mit Übungsleitern und Trainern aus Dresden (n=91), mit sächsischen Sportverbänden (n=31) und Sportvereinen, die 1992 und 1993 am Umweltwettbewerb des Landessportbundes Sachsen teilgenommen hatten (n=9), war

jedoch durch die Anwendung des selben methodischen Instrumentariums möglich. Zur Datenerhebung wurde ein Fragebogen entwickelt, der nach einem Pretest durch alle Probanden schriftlich zu beantworten war. Für die Probandengruppe der Sportlerinnen und Sportler zwischen 12 und 18 Jahren standen Fragen nach

- den Gründen des Trainings im Sportverein,
 - der Umweltverträglichkeit des Sports,
 - Möglichkeiten zur Vermeidung von Konflikten zwischen Sport und Umwelt,
 - ökologischen Aspekten, die im Sportverein bereits thematisiert wurden,
 - ökologischen Aspekten, die im Sportverein thematisiert werden sollten und nach
 - den Vermittlungsformen ökologischer Themen
- im Mittelpunkt der Datenerhebung.

Aus methodischen Gründen wurde die Probandengruppe der Sportlerinnen und Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein nicht in die ursprüngliche Untersuchung einbezogen, eine Auswertung dieser Daten und der Vergleich mit den anderen Probandengruppen (Sportlerinnen und Sportler ohne ökologische Angebote im Sportverein; Übungsleiter und Trainer; Sportverbände; Sportvereine) erfolgte erst nachträglich. Welche Unterschiede zwischen den Sportlerinnen und Sportlern mit sportbezogenen ökologischen Erfahrungen einerseits und den anderen Probandengruppen andererseits sind zu erwarten?

3. Erwartete Unterschiede

a) Gründe des Trainings im Sportverein

Auf Grund der Wettkampforientierung der Trainingsgruppe und der gemeinsamen Erlebnisse bei Wettkämpfen und bei ökologischen Aktivitäten dürfte die Trainingsgruppe mit sportbezogenen ökologischen Erfahrungen die Bindung an die Gruppe sowie die Wettkampforientierung stärker als Gründe für ein Training im Sportverein nennen als die Vergleichsgruppe.

b) Umweltverträglichkeit des Sports und Vermeidungsmöglichkeiten von Sport-Umwelt-Konflikten

Hinsichtlich der Bewertung der Umweltverträglichkeit des Sports und der Einschätzung von Vermeidungsmöglichkeiten von Sport-Umwelt-Konflikten werden keine signifikanten Bewertungsunterschiede erwartet, da die Beschäftigung mit ökologischen Aspekten ausschließlich im Zusammenhang mit dem Kanusport erfolgte und ein möglicher Kompetenztransfer auf die allgemeine Umweltverträglichkeit des Sports eher skeptisch zu beurteilen ist.

c) Angebotene und gewünschte ökologische Themen im Sportverein

Die Mitglieder der Trainingsgruppe mit sportbezogenen ökologischen Erfahrungen sind bereits mehr und intensiver mit umweltrelevanten Themen im Sportverein konfrontiert worden. Daraus

kann sich ein größeres Interesse an Natur und Umwelt und der Wunsch, darüber noch mehr im Sportverein zu erfahren, als auch ein geringeres Interesse wegen inhaltlicher Sättigung entwickelt haben. Eventuell vollzieht sich diese Entwicklung auch geschlechterspezifisch, so dass keine Voraussagen hinsichtlich der weiteren Behandlung ökologischer Themen im Sportverein vorgenommen werden können.

d) Vermittlungsformen ökologischer Themen

In der Vergleichsgruppe wurde keine Vermittlungsform ökologischer Themen herausragend beurteilt. Obwohl keine Vermittlungsform abgelehnt wurde, standen die Sportlerinnen und Sportler den vorgeschlagenen Formen eher skeptisch gegenüber. Bei Sportlerinnen und Sportlern, die bereits einige Vermittlungsformen (z.B. Gruppengespräche, Umweltprojekte) aus eigenem Erleben beurteilen können, wird eine größere Zustimmung von einzelnen Vermittlungsformen und insgesamt eine differenziertere Bewertung hinsichtlich Eignung bzw. Nichteignung von pädagogischen Vermittlungsformen für ökologische Themen im Sportverein erwartet.

4. Ergebnisse

4.1. Gründe für das Training im Sportverein

Erwartungsgemäß bewerten die Sportlerinnen und Sportler der wettkampforientierten Trainingsgruppe mit ökologischen Erfahrungen Items, die die Wettkampforientierung und das gemeinsame Erleben in der Trainingsgruppe operationalisieren, signifikant stärker als die Sportlerinnen und Sportler der Vergleichsgruppe. Darüber hinaus gewichten die Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein den Gesundheitsaspekt signifikant höher als die Sportler ohne ökologische Erfahrung. Dieser Unterschied ist jedoch weniger auf die ökologischen Erfahrungen im Sportverein als auf die Wettkampforientierung zurückzuführen. Vergleicht man nämlich die wettkampforientierten Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein nur mit den wettkampforientierten Sportlern der Vergleichsgruppe, entfällt dieser Unterschied. Offensichtlich überdeckt die Wettkampforientierung auch Aspekte des Kompetenztransfers aus dem organisierten Sport in andere Handlungsbereiche. So bewerten die wettkampforientierten Sportlerinnen und Sportler mit ökologischen Erfahrungen das Item "Ich trainiere im Sportverein, weil ich im Sportverein auch viele Sachen lerne, die ich auch außerhalb des Sports brauchen kann" signifikant zurückhaltender als die Sportlerinnen und Sportler der Vergleichsgruppe (Abbildung 1).

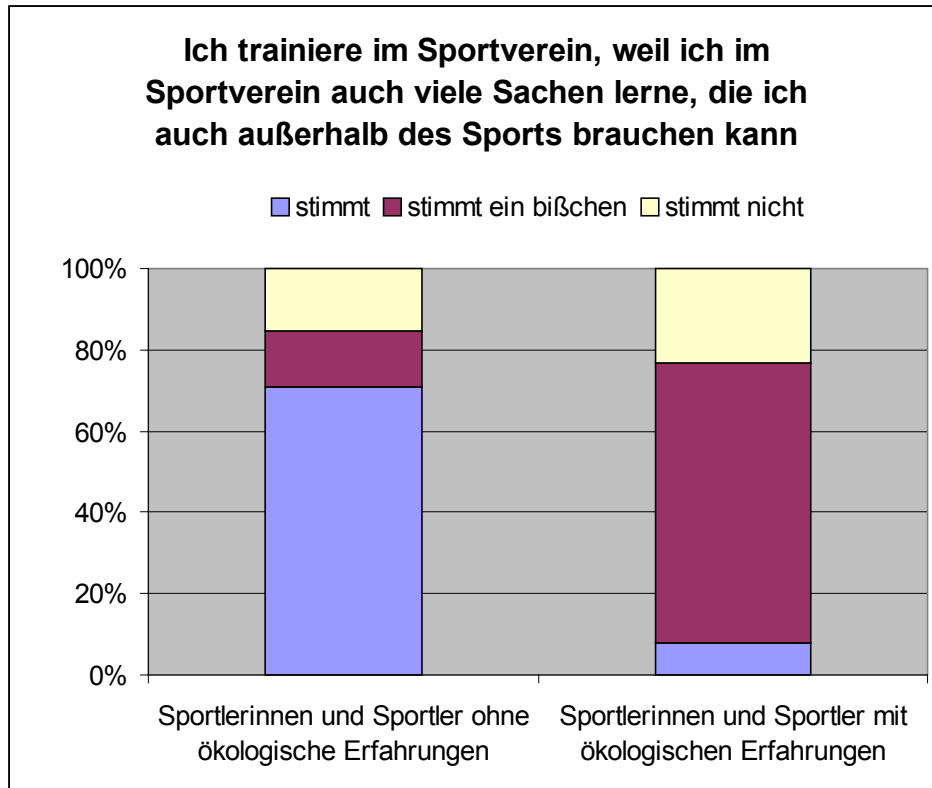


Abbildung 1

Ähnlich könnte auch die signifikant geringere Bewertung des Items "Ich trainiere im Sportverein, weil ich im Sportverein etwas über Natur und Umwelt erfahren kann" durch die wettkampforientierten Sportlerinnen mit ökologischen Erfahrungen im Vergleich zu den Sportlerinnen ohne ökologische Erfahrungen interpretiert werden. Allerdings darf das sehr hohe Niveau der Bewertung dieses Items durch die Sportlerinnen ohne ökologische Erfahrungen im Sportverein nicht übersehen werden, die dieses Item signifikant höher als die Sportler ohne ökologische Erfahrungen im Sportverein bewerten. Aus diesem Blickwinkel können sogar erste Sättigungserscheinungen hinsichtlich ökologischer Themenbereiche bei den Sportlerinnen mit sportbezogenen ökologischen Erfahrungen erkennbar sein.

4.2. Einschätzung der Umweltverträglichkeit des Sports

Die kritische Einschätzung der Umweltverträglichkeit des Sports durch die befragten Sportlerinnen und Sportler ohne ökologische Erfahrungen im Sportverein werden von den Sportlerinnen und Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein insgesamt geteilt. Allerdings werden die Wintersportarten Bob- und Rennschlittensport, Eisschnelllauf, Eiskunstlauf, Eishockey, Skilanglauf und Skispringen signifikant umweltfreundlicher beurteilt.

Ebenso wie die Sportler bewerten die Sportlerinnen mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein ihre eigene Sportart, den Kanusport, signifikant umweltfreundlicher als die Sportler bzw. die Sportlerinnen ohne ökologische Erfahrungen (Abbildung 2).

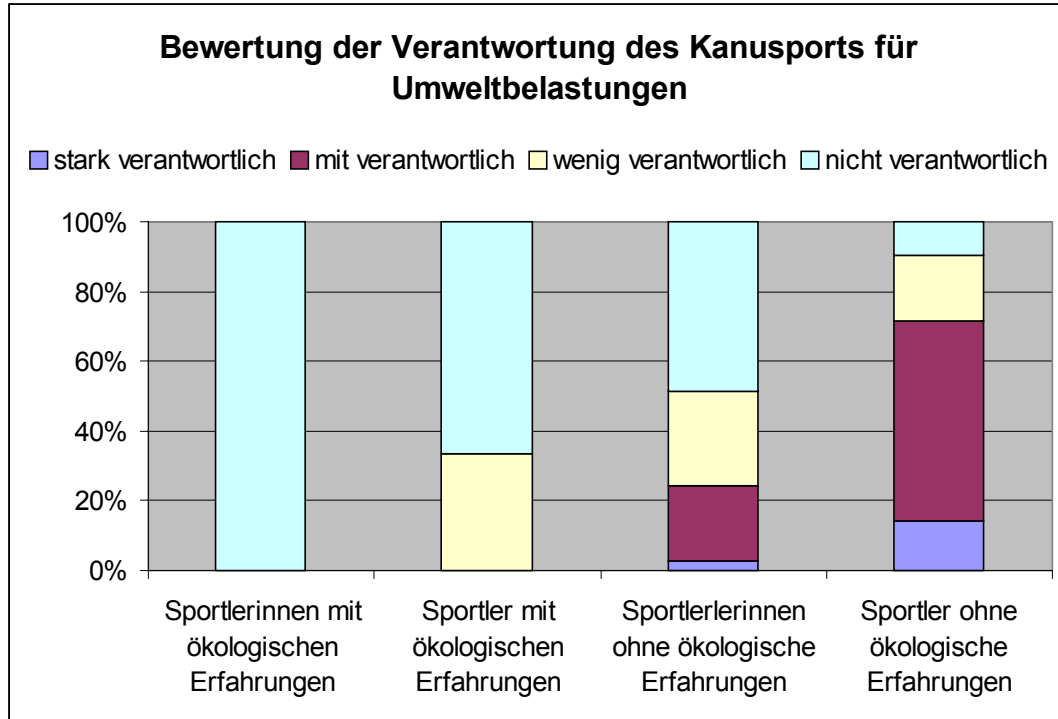


Abbildung 2

Offensichtlich erleben die Sportlerinnen und Sportler durch die Beschäftigung mit ihrer Sportart unter ökologischen Aspekten ihre eigene Sportart als umweltverträglicher als die Sportlerinnen bzw. Sportler der Vergleichsgruppe. Darüber hinaus konnten schon in der Vergleichsgruppe Tendenzen festgestellt werden, die eigene Sportart bzw. Sportarten, die unter ökologischen Gesichtspunkten der eigenen Sportart nahe stehen, umweltfreundlicher zu bewerten. Für eine solche Erklärung spricht auch, dass die Sportler mit kanubezogenen ökologischen Erfahrungen im Sportverein neben ihrer eigenen Sportart auch Rudern, Tauchen und Wasserski signifikant umweltfreundlicher beurteilen, als die Sportler ohne solche Erfahrungen.

4.3. Vermeidungsmöglichkeiten für Sport-Umwelt-Konflikte

Wie erwartet treten bei der Bewertung von verschiedenen Vermeidungsmöglichkeiten von Sport-Umwelt-Konflikten nur graduelle Unterschiede zwischen den Gruppen mit bzw. ohne ökologische Erfahrungen im Sportverein auf. Auch in der Summe der einzelnen Bewertungen, ergeben sich keine signifikanten Unterschiede, obwohl die Sportlerinnen den Wirkungen der vorgeschlagenen Maßnahmen positiver gegenüberstehen als die Sportler (Abbildung 3).

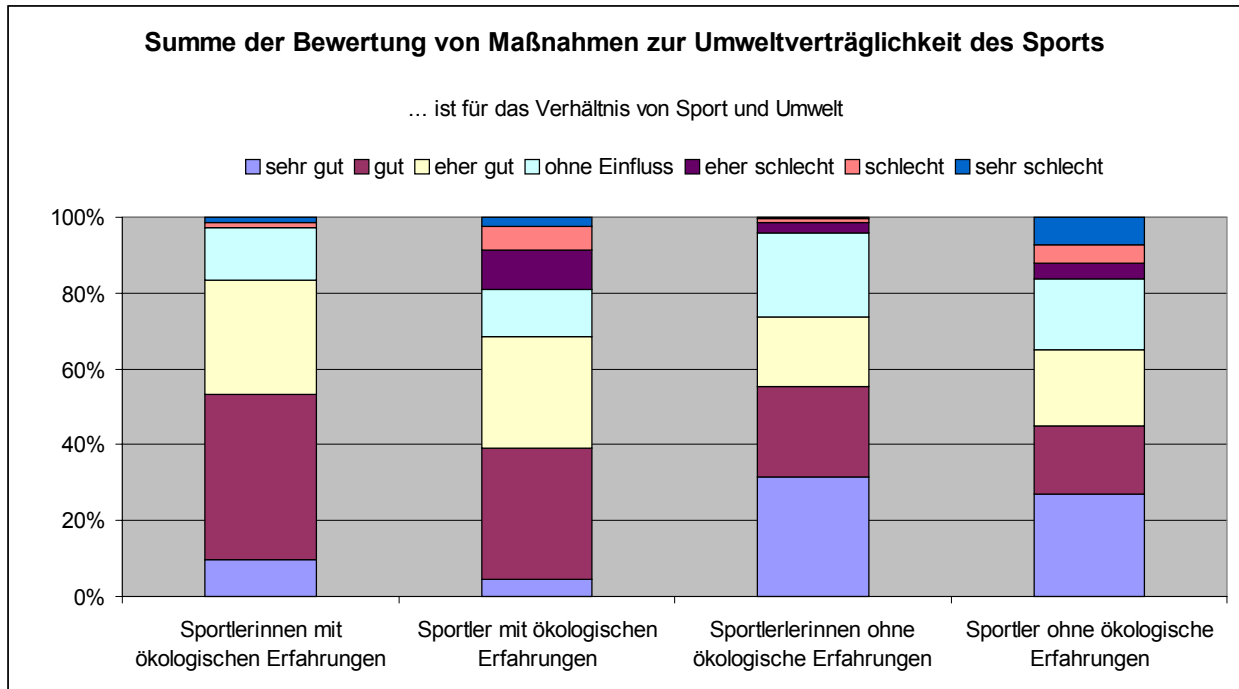


Abbildung 3

Vergleicht man auf Itemebene bewerten die Sportlerinnen und Sportler mit ökologischen Erfahrungen nur das Item "Wenn Sportler Naturschutzzonen zum Sporttreiben nicht mehr betreten dürfen" signifikant skeptischer als die Sportlerinnen der Vergleichsgruppe, wohl weil dies Konsequenzen für die Ausübung des Kanusports bedeuten würde. Die Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein teilen die Skepsis in Bezug auf Betretungsverbote von Naturschutzzonen. Darüber hinaus stoßen jedoch die Beachtung ökologischer Belange bei der Standortwahl und beim Sportstättenbau sowie bei der Durchführung von Sportveranstaltungen auf größere Vorbehalte als bei den Sportlern der Vergleichsgruppe. Die Bereitschaft zur Einhaltung von ökologischen Verhaltensregeln bei der Sportausübung ist bei allen Sportlern mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein wohl nicht höher ausgeprägt als bei Sportlern ohne ökologische Erfahrungen, wird doch das Item "Wenn Verhaltensregeln zum Umgang mit Natur und Umwelt entwickelt würden" durch die Sportler mit ökologischen Erfahrungen sogar ablehnender als von der Vergleichsgruppe beurteilt.

Dem gegenüber setzen die Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein eine Tendenz fort, die bereits in den Bewertungen aller Probandengruppen der Vergleichsuntersuchung deutlich wurde, nämlich die Betonung von restriktionsfreien Möglichkeiten zur Vermeidung von Sport-Umwelt-Konflikten. So fordern beispielsweise die Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein signifikant stärker höheres ökologisches Wissen beim Trainer sowie Informationen zu Natur und Umwelt durch die Sportvereine.

4.4. Angebotene und gewünschte ökologische Themen im Sportverein

Sowohl in der Summe aller 60 vorgegebenen ökologischen Themen als auch für 13 (Sportler) bzw. 14 (Sportlerinnen) konkrete Themen geben die Sportlerinnen und Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein an, signifikant mehr im Sportverein erfahren zu haben als die Sportlerinnen und Sportler der Vergleichsgruppe (Abbildung 4).

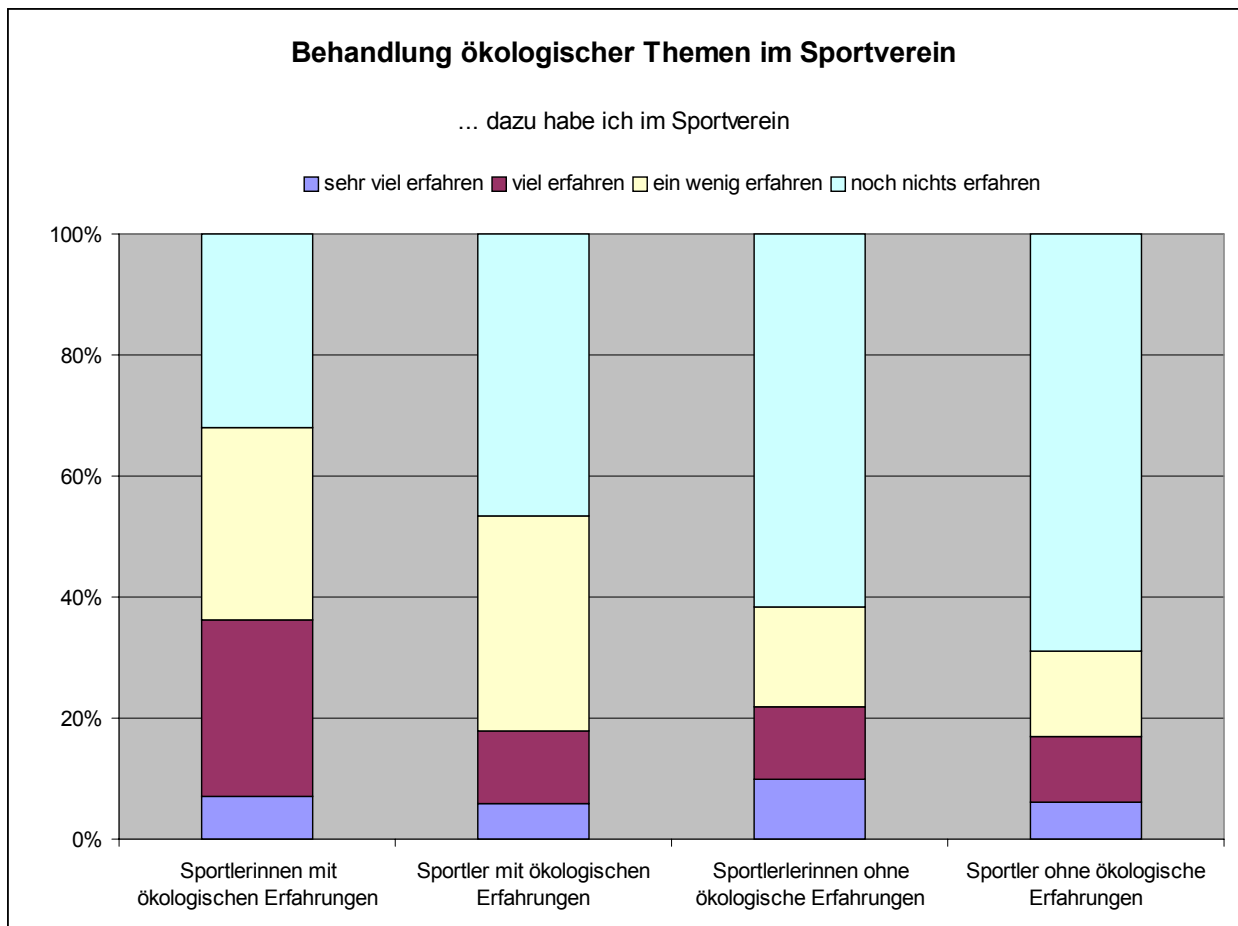


Abbildung 4

Dieses erwartete Ergebnis führt nur bei den Sportlerinnen zu einem, wenn auch nur gering höheren Anspruch an die Vermittlung ökologischer Themen im Sportverein ("Darüber möchte ich im Sportverein noch sehr viel/viel/ein wenig/nichts erfahren"). Bei den Sportlern scheinen dagegen bereits erste Sättigungserscheinungen eingetreten zu sein. Immerhin fragen die Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein 10 Themen signifikant weniger nach als die Sportler ohne ökologische Erfahrungen im Sportverein.

4.5. Vermittlungsformen ökologischer Themen

Nicht die erwarteten Ergebnisse erbrachte die Befragung hinsichtlich der von den Sportlerinnen und Sportlern bevorzugten Vermittlungsformen ökologischer Themen. Die Konfrontation mit einigen dieser Vermittlungsformen verstärkte bei den Sportlerinnen und Sportlern mit sportbezogenen ökologischen Erfahrungen die ohnehin skeptische Haltung der Vergleichsgruppe. Durch die relativ geringe Zahl der befragten Sportlerinnen und Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein liegt dieses Ergebnis jedoch noch unterhalb der Signifikanzgrenze (Abbildung 5).

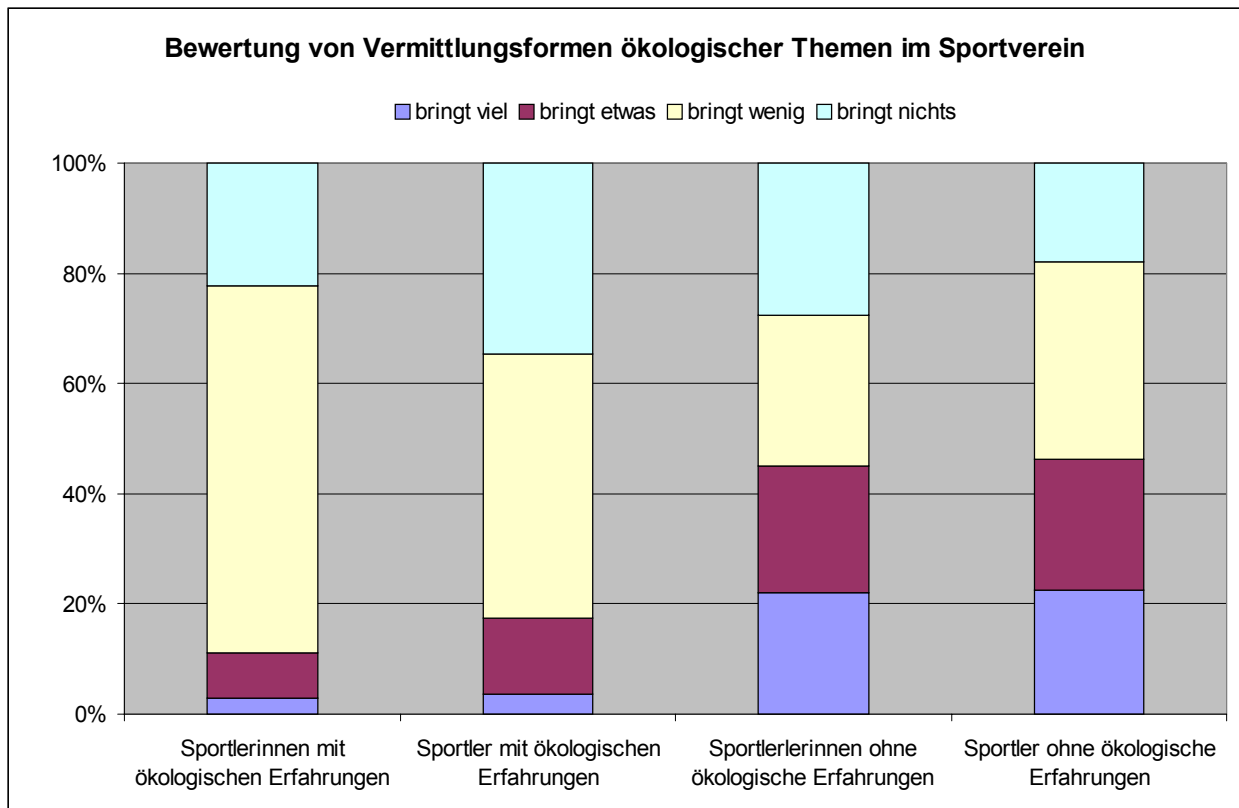


Abbildung 5

Die Sportler mit sportbezogenen ökologischen Erfahrungen bewerten jedoch einige Formen (Besuche in Umwelteinrichtungen/Museen; Gespräche innerhalb der Trainingsgruppe über Natur und Umwelt; Verwirklichung von Umweltprojekten im Sportverein; Vorträge über Natur und Umwelt) sogar signifikant schlechter als die Sportler der Vergleichsgruppe. Dies kann wohl als ein weiterer Hinweis auf bereits eingetretene Sättigungserscheinungen interpretiert bzw. auf mangelnde didaktische Fähigkeiten der betreuenden Sportpädagogen zurückgeführt werden.

5. Wirkungsrichtungen umweltbezogener Aktivitäten im Sportverein

Obwohl die Anzahl der befragten Sportlerinnen und Sportler mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein gering ist und Umfang und Inhalt der ökologisch orientierten Tätigkeiten nicht erfasst werden konnten, lassen sich durch den Vergleich mit Sportlerinnen und Sportler ohne ökologische Erfahrungen im Sportverein bei Verwendung des selben methodischen Instrumentariums einige Wirkungsrichtungen umweltbezogener Aktivitäten im Sportverein ausmachen.

Insgesamt wurde das Ergebnis aus der Vergleichsgruppe bestätigt, dass eine mittlere Trainingshäufigkeit (2 bis 3 mal pro Woche) die beste Voraussetzung für ökologische Aktivitäten im Sportverein darstellt. Eine starke Wettkampforientierung und ein relativ hoher Trainingsumfang (bis zu 5 Trainingseinheiten mit 15 Stunden Training pro Woche) verursachen eine starke Fixierung auf rein sportliche Ziele. Andere Tätigkeiten und Aktivitäten kommen in ihrer Bedeutung dann kaum über Kompensationsmaßnahmen hinaus.

Ökologische Erfahrungen im Sportverein führen zunächst zur Zuschreibung höherer Umweltverträglichkeit der eigenen Sportart und möglicherweise auch von Sportarten mit ähnlichem Umweltbezug. Dies könnte zu einer generellen Minimierung der Wahrnehmung möglicher Gefährdungen von Natur und Umwelt durch den Sport bei den Sportlerinnen und Sportlern führen, was durch pädagogisches Geschick bei der Themenwahl und den Vermittlungsform sicher zu vermeiden ist.

Aus dem Blickwinkel der relativen Umweltverträglichkeit der eigenen Sportart ist auch die verstärkte Befürwortung von restriktionsfreien Maßnahmen bei möglichen Sport-Umwelt-Konflikten zu erklären. Restriktionen werden dann weniger befürwortet, wenn sie die eigene Sportart treffen können. Auf der Grundlage der größeren Informiertheit und des gewachsenen Verständnisses ökologischer Zusammenhänge, insbesondere mit Bezug auf die eigene Sportart, sollte es jedoch möglich sein, einen freiwilligen Verzicht auf ökologisch problematisches Verhalten bei der Sportausübung zu erreichen, ohne das dies die Sportlerinnen und Sportler als Restriktion auffassen. Dies erfordert jedoch vom Trainer nicht nur pädagogische sondern auch ökologische Kompetenz, die von den Sportlerinnen und Sportlern mit ökologischen Erfahrungen im Sportverein neben der Information durch den Sportverein auch verstärkt eingefordert wird.

In der vorliegenden Untersuchung finden sich Hinweise, dass die Nachfrage nach der Vermittlung ökologischer Themen im Sportverein bei Sportlern früher nachzulassen scheint als bei Sportlerinnen. Ursache dafür könnte neben einem geringeren Interesse auch der Zuschnitt der Themen und die Art der Vermittlung sein. Selbst bei vorsichtiger Interpretation sprechen die Befunde für eine sehr differenzierte Vermittlung ökologischer Themen im Sportverein, die möglicherweise sogar geschlechterspezifisch erfolgen sollte.

Literaturverzeichnis

- BEHR, Alfred: Klettern soll nicht zum Hallensport werden. In: DIE WELT 3.6.1994
- CACHAY, Klaus: Sport und Gesellschaft. Schorndorf, 1988.
- DEUTSCHER SPORTBUND (Hrsg.): Umweltpolitische Grundsätze des Deutschen Sportbundes. Frankfurt/Main, 1984.
- DIGEL, Helmut: Sport in der Risikogesellschaft. In: KLEIN, Michael (Hrsg.): Sport und soziale Probleme. Hamburg, 1989.
- DPA: Umweltschäden durch die Ski-WM. In: Sächsische Zeitung. Ausgabe 2.2.1996. 51. Jahrgang, Dresden, 1996.
- FETH, Gerd Gregor: Eine Kanone tut immer häufiger Frau Holles Arbeit. In: FRANK- FURTER ALLGEMEINE ZEITUNG 3.1.1995.
- HARTMANN-TEWS, Ilse/ALLMER, Henning (Hrsg.): Sport zwischen Umweltbelastung und ökologischem Bewußtsein. Köln, 1993.
- KIRCHHOF, Paul (Hrsg.): Sport und Umwelt. Heidelberg, 1992.
- KUHN, Peter: Indoor-Sport und Ökologie: Studien zur Umweltproblematik des alltagskulturellen Sports. Schorndorf, 1996.
- LANDESSPORTBUND SACHSEN e.V. (Hrsg.): Sport und Umwelt im Freistaat Sachsen. Bericht zur Tagung des Landessportbundes Sachsen e.V. Leipzig, 1996.
- NEUERBURG, Hans-Joachim/WILKEN, Thomas: Umweltbildung im Sport. Abschlussbericht der ersten Projektphase. Frankfurt/Main, 1990.
- RADEFF, Radi: Sport und Umwelt. Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Wien, 1996.
- SCHEIBEL, Richard: Belastung der Natur durch wilde Sportler. In: DIE WELT 1.7.1994.
- THIEME, Lutz: Ansätze für Umwelterziehung im Sportverein. Frankfurt/Oder, 1998.
- Lutz Thieme: Umwelterziehung im Sportverein? In: Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge, Heft 2, 1999, Seite 43-50.
- UNIVERSITÄT LEIPZIG (Hrsg.): Sport und Umwelt im Freistaat Sachsen. Leipzig, 1995.
- WILK, Klaus: Vor 130 Jahren erste "Siege" über Sandsteinfelsen. In: DRESDNER NEUSTE NACHRICHTEN 4.6.1994.

WOBST, Reinhard: Allzuviel ist ungesund. In: SÄCHSISCHER BERGSTEIGER-BUND
(Hrsg.): Sächsische-Schweiz-Initiative, Heft Winter 1995/1996, S. 16-17.